

**Joachim Kahl**

## **Drei Verdeutlichungen zu meiner Käßmann-Kritik**

1. Es lag und liegt mir völlig fern, Margot Käßmann persönlich zu verunglimpfen. Wer genau liest, kann daher in meinem letzten Satz lesen, dass ich nicht etwa personalisierend von charakterlichen Abgründen in M. K. spreche, sondern allgemein von den „Abgründen der menschlichen Existenz“, die von einer modischen Wellness-Religion übersehen werden. Im Übrigen kann es in einer Demokratie mit Meinungs- und Diskussionsfreiheit nicht vorwerfbar sein, auch religiöse Führungskräfte einer Kritik zu unterziehen. Das hat nichts mit „Nachtreden“ oder „Schadenfreude“ oder „An den Pranger stellen“ zu tun. Kritik und Gegenkritik sind normale, ja wünschenswerte Vorgänge im geistigen und politischen Leben einer Demokratie.

2. und 3. Ich wollte – am Beispiel Käßmann – vor allem zwei allgemeine religionskritische Dinge vermitteln:

- Nach neutestamentlichem Selbstverständnis (und was gibt es dort Höheres als die viel gerühmte Bergpredigt?) sind die Christen „das Salz der Erde“ und „das Licht der Welt“. D.h. der Erwählungsglaube des Alten Testaments ist auf das „neue Israel“ übertragen. Danach sind Christen – ihrem biblischen Anspruch nach – in der Tat „etwas Besseres“ als andere Menschen. Sie sollen „vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matth. 5, 48, Bergpredigt!). Daher der Missionsbefehl gegenüber den „Heiden“ in allen Evangelien, daher die Tugend- und Lasterkataloge in den Briefen – nicht zuletzt für die Bischöfe (keine Trinker!), die natürlich nur männlich gedacht wurden. Und gemäß dem Praxis-kriterium vom „Erkennen an den Früchten“ (auch Bergpredigt) ergibt das dann, was ich „Dementierung und Demontierung“ des Glaubens nenne.

Zum christlichen Glauben gehört wesensgemäß der Anspruch einer „höheren“ Moral, etwa die sieben Werke der Barmherzigkeit u.ä. (Gleichnis vom Jüngsten Gericht). Dass das heute von Theologen vehement bestritten wird, ist nur ein Reflex des Sachverhaltes, dass es damit bei ihnen selbst nicht weit her ist, und man sich auf eine nebulöse Glaubenshaltung zurückzieht. Was kirchlich inspirierte Sozialforschung beispielsweise über Ehemoral, Ehebruch und Ehescheidung in protestantischen Pfarrhäusern der Gegenwart herausfindet, steht in der Kirchengeschichte durchaus singulär da und würde die Reformatoren im Grabe rotieren lassen, wenn sie es wüssten.

- Wer sich einbildet, stets in Gottes Hand zu fallen, genehmigt sich einen falschen, hohlen Trost, eine klassische Vertröstung, die ich polemisch als „religiösen Kitsch“ bezeichnet habe – Ausdruck der modischen Wellness-Religion, die weit unter das Niveau neutestamentlichen Glaubens zurückfällt, zu dem wesenhaft auch der zornige, richtende, strafende, in alle Ewigkeit verdammende Gott gehört. Gerade nach dem Gleichnis vom Jüngsten Gericht („Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ oder eben nicht getan) wird das in alle Ewigkeit belohnt oder geahndet. Das alles passt freilich nicht in ein hedonistisch missverstandenes Wellness-Christentum, für das auch Margot Käßmann steht. Gerade im doppelten Ausgang der christlichen Eschatologie (Himmel und Hölle) drückt sich in mythologisch mystifizierter Form Sinn für die von mir erwähnten „Abgründe“ der menschlichen Existenz aus. Davon will nichts wissen, wer immer nur in die Watte der Hand Gottes zu fallen vermeint. Das ist die Selbstexkulpation, die ich nicht nur Käßmann vorwerfe.

Fielen auch die Millionen jüdische KZ-Opfer in Gottes Hand? Und vor allem: fielen auch deren Mörder in Gottes Hand?